

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. RM. 15.—, vierteljährl. RM. 45.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 75 Pfg. ; Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum RM. 1.50, auswärts RM. 2.00. ; Reklamezeile RM. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. ; In Kontursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Num. er 119

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 23. Mai 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Die deutsche Abordnung ist am Sonntag nachmittag von Genua in Berlin eingetroffen.

Cloyd George wurde am Sonntag am Bahnhof in London von einer riesigen Menschenmenge begeistert begrüßt. Fast das ganze Reichsministerium, 200 Unterhausmitglieder und der italienische Botschafter waren am Bahnhof erschienen. Zu Zeitungsvertretern sagte er, die Konferenz im Haag werde, so hoffe er, Ruhland der Welt wiedergeben. Der angenommene Burgfrieden sei das dramatischste Schauspiel, dem er je in seinem Leben beigewohnt habe. (1)

Barthou wurde bei seiner Ankunft in Paris von dem Finanzminister Castry empfangen. Er hatte sofort eine Unterredung mit Poincaré.

Nach einer Meldung aus Riga soll Krasin zum Sowjetgesandten in Berlin ernannt worden sein.

Zwischen den Irenführern Coslin (gemäßigt) und Devalera (Sinnfeiner) hat eine Verhändigung in Dublin stattgefunden. Das Abgeordnetenhause (Circous) soll sofort einberufen werden. Die Sinnfeiner haben dagegen in gefondert vorgehenden Bänden einen neuen Einsatz in die nordische Prookaz Wlser gemacht. Sie brennen Häuser und Herrensitze nieder, zerstören die Eisenbahnen usw.

Londoner Blätter melden, daß der französische Einmarsch in Deutschland nach dem 31. Mai nicht eine leere Drohung sei. Die „Westminster Gazette“ Asquiths meint, die Ausführung würde für die Haager Konferenz und Europa verheerend sein.

Die Entscheidung über Oberschlesiens Schicksal

In Genf ist das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien unterzeichnet worden. Es soll das Verbrechen, das an Oberschlesien begangen wurde, in der Form Rechts verzeihen. Die Genfer Verhandlungen haben zu ihrer Voraussetzung die Entscheidung der Botschafter-Konferenz vom 20. Oktober 1921. Diese Entscheidung sprach die Teilbarkeit Oberschlesiens aus und verließ damit gegen Wortlaut und Sinn des Versailler Vertrags, der auf die Unteilbarkeit Oberschlesiens abzielte, wobei Clemenceau freilich nicht daran gedacht haben dürfte, daß die Abstimmung in einem Mehrheitsverhältnis von nahezu 1:2 (471 400:716 400) zugunsten Deutschlands ausfallen würde. Der Entscheid der Botschafter-Konferenz auf Teilung Oberschlesiens warf eine Fülle verwickelter und heikelster wirtschaftlicher Fragen auf, deren Lösung die Urheber dieses Widersinns allerdings grohmütig den Beteiligten überließen. Sie ließen sich nur herbei, allgemeine Grundzüge für die Uebergangszeit von 15 Jahren aufzustellen, wobei aber beiden Ländern ausdrücklich das Recht erteilt wurde, diese Uebergangsbestimmungen auf dem Verhandlungswege und mit Zustimmung des anderen Teils „abzuändern oder zu beseitigen“. Der eigentliche Widerhaken des Diktats lag in einem ganz harmlos klingenden Paragraphen verheißt, der im Vorderatz den Verzicht Polens auf das Recht der Enteignung des deutschen Eigentums nach § 297 des Versailler Vertrags ausspricht und im zweiten Absatz die Ausnahme des Verzichts ganz allgemein regelte. Die famose Bestimmung lautet: „Polen verzichtet auf die Dauer von 15 Jahren auf die Vorteile aus den Artikeln 82 und 297 (des Versailler Vertrags) betreffend die Enteignung von industriellen Anlagen, Bergwerken oder Lagerungen, außer wenn nach Ansicht der gemischten Kommission die Enteignung für die Aufrechterhaltung des Betriebs unumgänglich notwendig ist.“

Es war nun das selbstverständliche Bestreben Polens, die Enteignung für eine möglichst große Zahl von Werken als „unumgänglich notwendig“ zu erweisen. Französisches Industriekapital — das an dieser Regelung vor allem interessiert ist, war die eigentliche Triebkraft dieser Bestrebungen. Auch alle polnischen Versuche, schon jetzt zu einer Kamhaftmachung der zu enteignenden Betriebe zu kommen, sind nicht gelungen. Polen wird also künftig in jedem einzelnen Fall einer Enteignung die „unerlässliche Betriebsnotwendigkeit“ vor der gemischten Kommission nachzuweisen haben. Deutsches Eigentum aber, das nicht unter die Begriffe

„Großgrundbesitz, Großindustrie, Bergwerk oder Lagerung“ fällt, bleibt von der Enteignung ausgeschlossen.

Sehr wesentlich ist ferner die Begrenzung des Gegenstands der Enteignung. Er ist beschränkt worden auf die Produktionsanlagen als solche. Aktien, Gesellschaftsanteile, Kasse und ähnliche Beteiligungen unterliegen der Enteignung nicht. Diese Bestimmung mag immerhin etwas fragwürdiger Natur sein, sie verhindert aber doch eine dauernde Herabdrückung der Kurse dieser Papiere und schützt das deutsche Kapital vor allzu harten Ausplünderungen. Die polnische Regierung ist verpflichtet, den Eigentümern, deren Betriebe sie enteignen will, diese Enteignung vom 1. Juli 1922 bis 1. Juli 1929 anzuzahlen. Wird die Enteignung innerhalb vier Jahren nicht durchgeführt, so ist das Recht auf Enteignung erloschen.

Es gibt kein deutsches Herz, das die aufgezwingene Entscheidung über Oberschlesien nicht als ein Unrecht, als eine beispiellose Niedertracht empfindet. Oberschlesien bleibt eine offene Wunde am deutschen Volkskörper, am deutschen, ja wie sich in der Zukunft herausstellen wird, am mitteleuropäischen Wirtschaftskörper. Die Regelung ist ein voller Triumph des französischen Uebermuts, ein glänzendes Geschäft für die französische Schwerindustrie. Alles in allem eine Regelung, die vom deutschen und vom europäischen Standpunkt aus verwerflich ist, und die aus diesem Grund nicht Dauer haben kann.

Ein gutes Wort zur deutschen Not

ep Bei der kirchlichen großen Gautagung des deutschen Handlungsgehilfenverbands in Bonn äußerte sich Gauvorsteher Vorholz über die Stellung des Kaufmannsgehilfen zu Beruf, Wirtschaft und Volk: „Der Klassenkampf machen wir nicht mit. Wir bekennen, was wir sind und wollen keine Kompromisse. Wir wollen Kaufmannsgehilfen sein, stolz auf unseren Beruf ohne Ueberbeobachtung. Wir wollen nicht Angestellte, sondern eben Kaufmannsgehilfen sein, weil wir in unserem Berufe eine Mission erblicken, die für unser Volk und Vaterland von Bedeutung ist. Das Schicksal des Volkes ist uns das höchste. Wir treten im besetzten Gebiete. Wir haben den Vertreter der hohen Interalliierten Kommission unter uns. Er soll unser männliches Bekenntnis hören, das man keinem Angehörigen einer Nation verläumern kann; es ist das Bekenntnis zu unserem deutschen Volk! (Zubehör langanhaltender Beifall.) Darin liegt keine Herausforderung gegenüber den fremden Truppen und der fremden Behörde. Wir wissen, daß wir unser Schicksal tragen müssen. Wir erklären aber auch frei, daß wir es nur unter jeßlichen Qualen tragen. Der Engländer hat ein Sprichwort, das heißt: Recht oder Unrecht, mein Vaterland.“ Unrecht wollen wir nicht tun, aber auch wir sagen: In allem, was recht ist, mein Vaterland! — Eine solche Berufsauffassung und eine solche Stellung zum Volksganzen tut uns sehr not.

Wirtschaftshochmut

Das Ende der Scheinblüte

Von unserem Berliner Mitarbeiter wird uns geschrieben: In der Schlußsitzung der Konferenz von Genua hat der Vorsitzende der Wirtschaftskommission, Cotrat, Wahrheiten ausgesprochen, die sich im Munde eines — französischen Staatsmanns merkwürdig genug ausnahmen. Cotrat wies u. a. darauf hin, daß sich in und nach dem Krieg bei den einzelnen Nationen ein Wirtschaftshochmut entwickelt habe, der nicht mehr auf das Bedürfnis der Verbraucher Rücksicht nimmt. Wie treffend, auch wenn man die deutschen Verhältnisse ins Auge faßt! Seit Wochen bewegt sich der Dollar unterhalb der 300 Mark-Grenze, was wir in unserem Land noch als eine Art Glück ansehen. Trotzdem steigt die Leuerung von Tag zu Tag. Die verzweifelnden Frager nach dem Warum? werden damit getröstet, daß sich die letzten Markstürze erst richtig „auswirken“ müßten, wie das schöne Modewort lautet. Mit dem Zucker fing es an. Er ist nun glücklich auf den Preis von 24 Mark für das Pfund geklettert. Dann kam die Butter an die Reihe. Das erste frische Gemüse, der Spargel, kommt zu Preisen auf den Markt, für deren Höhe es an jeder sachlichen Begründung fehlt. Daneben die Kartoffeln 3 Mark und darüber.

Die trostlose Leuerung hat den Reichsernährungsminister veranlaßt, Vertreter des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und der Verbraucher zu einer Besprechung zu berufen, und man beschloß, zunächst einmal dem Zuckerpreis zu Leibe zu gehen, indem man die Grenzen öffnet. Die amtliche Freigabe der Zuckereinfuhr steht

unmittelbar bevor. Im Hamburger Hafen liegen beträchtliche Mengen Auslandszucker. Aber was werden die Schieber tun? Sie werden ihren billigen gebämterten deutschen Zucker als Auslandszucker verkaufen. Eine kleine Preisherabsetzung, aber kein Verlust für sie. Gegen ihren „Ring“ kommt keine Wucherzelle auf. Ein anderes Beispiel: Haushaltungsartikel. In dieser Branche haben sich die Fabrikanten zu Verbänden seit zusammengeschlossen und sind dadurch in der Lage, ihre Preise willkürlich zu erhöhen, ohne dabei auf die Abnehmer, gleichwie denn auf die Verbraucher Rücksicht zu nehmen. Der Verband der Steingutfabrikanten hat ab 1. Mai seine Aufschläge um 50 Prozent und zwar von 400 Prozent auf 650 Prozent auf die Grundpreise erhöht. Ein Steinguteller, einer der wichtigsten täglichen Gebrauchsartikel (da sich nur wenige im Mittel- und Beamtenlande heute für den täglichen Bedarf Porzellanteller leisten können) kostete vor dem Krieg im Laden 10 Pfennig. Heute kostet der Teller für den Händler 7.12 Mark. Bruch, Fracht, Geschäftsuntkosten und Abgaben dazu gerechnet, muß der Teller mit 11 Mark verkauft werden. Ein 28 Zentimeter-Emailleteller, Friedensverkaufspreis 95 Pfennige, kostet heute schon im Einkauf des Händlers über 100 Mark! Ein ebenjogroher Zinseimer, in Friedenszeiten 60—70 Pfg. ist im Einkauf des Händlers nicht unter 76.50 Mark zu haben. Ist das nicht „Wirtschaftshochmut“, und zwar nicht etwa der kleinen Händler- und Einzelgeschäfte, sondern der großen, produzierenden Industrie?

Im Reichstag hat endlich auch der Reichsarbeitsminister in das warnende Horn geblasen, indem er darauf hinwies, daß es mit der Scheinblüte unserer Industrie bald zu Ende sein dürfte, und daß wir vielleicht in naher Zukunft mit einer Verschlechterung unseres ganzen Wirtschaftslebens rechnen müssen. Der Weltmarktpreis ist fast überall bereits erreicht und überschritten. Das Ausland beginnt uns mit Eisen und Kohle zu überschwemmen. Aber immer noch behnen die deutschen Fabriken ihre Räume aus, werfen Kieflentkapitalien für den Ausbau hin und — erhöhen die Preise. Was kommt, wenn der Umschwung eintritt? Ungeheure Arbeitslosigkeit wird auch bei uns am sich greifen und ein Leuerungstreib wird einsehen, gegen den der Käuferstreik des vorigen Sommers nur ein Kinderpiel war.

Aus dem Reich

Kabinettsrat

Berlin, 22. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts erstatteten die deutschen Vertreter in Genua Bericht.

Das zerstörte Heeresgerät

Berlin, 22. Mai. Das bei der Reichstreuhandgesellschaft zur Zerstörung gesammelte Kriegsgerät betrug am 1. März 1922 in runden Ziffern 5.9 Millionen Gewehre und Karabiner, 105 000 Maschinengewehre, 29 000 Minenwerfer und Granatwerfer, 55 000 Geschütze und Geschützrohre, 28 000 Vafetten, 39 Millionen scharfe Artilleriegeschosse und Mienen, 16 Millionen scharfe Hand-, Gewehr- und Burgranaten, 80 Millionen scharfe Linder und 470 Millionen Handwaffenmunition, 14 000 Flugzeuge, 28 000 Flugzeugmotoren. Die Zerstörung dieser Mengen ist fast ganz durchgeführt oder wird im Laufe des Sommers beendet. Hiernach läßt sich der Stand der Entwaffnung Deutschlands am 1. März 1922 beurteilen.

Der Pole darf nicht fehlen

Berlin, 22. Mai. Vom Landgericht Bochum wurde der Pole Franz Dendrichewski zu Gefängnis verurteilt, der den französischen Behörden gegen Bezahlung gefällige Berichte über angebliche Truppenwerbungen und Ansammlungen im Rheingebiet zum Ueberfall gegen die Franzosen geliefert hatte.

Wiener Musikwoche in Berlin

Berlin, 22. Mai. Die „Wiener Musikwoche“, veranstaltet vom Wiener Männergesangsverein, wurde gestern abend durch eine Begrüßung im großen Saal des Reichstagsgebäudes eingeleitet. Reichstagspräsident Löbe, Reichsminister Köster und der preussische Minister Severing hielten Ansprachen, worin das unerlöschliche Bestreben der Vereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Reich trotz aller künstlichen Schranken zum Ausdruck gebracht wurde. Der Vorsitzende des Gesangsvereins, Dr. Heinrich Kückl, sprach den Dank der Wiener für den brüderlichen Empfang aus.

Der „parlamentarische Beirat“ im besetzten Gebiet.

Koblenz, 22. Mai. In den Diensträumen des deutschen Reichskommissariats fand am Samstag eine Sitzung des sogenannten parlamentarischen Beirats für die besetzten Gebiete statt. Es wurden viele Klagen gegen die rückichtslose Wegnahme von Weide- und Ackerland für die Uebungsplätze der fremden Truppen, gegen die zunehmende Beschränkung der Rede-, Vereins- und Pressefreiheit, gegen die schweren Be-

lahungskosten und die dadurch verursachte Wohnungsnot vorgebracht. Der Reichskommissar Fürst Hagfeld versprach, die Beschwerden zu vertreten.

Vom Muslan

Poincaré der Stimpfsänger

Strasbourg, 22. Mai. Ministerpräsident Poincaré, der, anstatt Lloyd George auf seiner Durchreise durch Paris zu begrüßen, nach Strasbourg gefahren war, um einer Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer anzuwohnen, hielt in der Versammlung eine Rede, in der u. a. behauptet:

„Keiner von euch ist von den Gefühlen der Rache und der Gewalt befeelt. Keiner von euch hat Beherrschungs-Abichten, die die Verleumdung uns so gern zuzieht. Keiner unter euch wünscht, daß unsere Beziehungen zu Deutschland vergiftet bleiben durch die Erinnerung an die blutigen Jahre. In Strasbourg, Kolmar und Mühlhausen kennt jeder die „Alldeutschen“, jeder weiß, wessen sie fähig sind und was sie tatsächlich unternommen haben, um sich der Ausführung des Vertrags von Versailles zu entziehen. Das Elsch wird niemals die Fabel von der Entwaffnung Deutschlands als Wahrheit ansehen. Das Elsch fühlt zu leicht heraus, was sich hinter der Maske der Polizeikräfte verbirgt, und es weiß zu gut, welche Waffentlager jeden Tag auf deutschem Gebiet entdeckt werden. Sehen wir nicht anderweitig in vielen Ländern, namentlich aber in Amerika, eine deutsche Bewegung durch Drucksachen und Broschüren für die Selbständigkeit und Neutralität von Elsch und Vothringen am Werk? Jedesmal, wenn die Bevölkerung befragt wird, hat das Elsch laut seinen Wunsch hinausgeschrien, französisch zu sein. (1). Gegen diese einmütige Kundgebung kann keine Mächenschaft von außen etwas unternehmen. Ein Tag wird kommen, wo Deutschland uns anzugreifen gedenkt. Wenn dieser Tag anhebt, dann wollen wir bereit sein, nicht nur um zu widerstehen, sondern um zu siegen und euch zu befreien. Nur deshalb bleiben wir bewaffnet und nur deshalb haben wir Bündnisse und Freundschaften geschlossen. Als Elsch befreit war, war unser Glück unbegrenzt. Wir haben die elschische Erde zurückgewonnen. Man wird sie uns niemals mehr entreißen. Die alten Kämpfer halten gute Wacht im Elsch, wie sie auch gute Wacht halten über die Rechte, die der Friedensvertrag unseren verwüsteten Gebieten gibt. Das besiegte Deutschland hat versprochen, uns zu entschädigen. Wir werden nicht dulden, daß dieses Versprechen verkannt wird. Die Regierung der Republik ist euch dankbar für den Beistand, den ihr ihrem nationalen Werk in der Erfüllung einer schwierigen Aufgabe zuteil werden laßt.“

Der alte Viktor von Scheffel — Gott hab' ihn selig! — hätte vermutlich zu dieser ausgezeichneten Rede gesagt: Der gediegene Mist, der mir je vorgekommen ist!

Die Generalratswahlen in Frankreich

Paris, 22. Mai. Bei den gestrigen Stichwahlen waren 167 Sitze zu vergeben. Mit dem Ergebnis des 1. Wahlganges haben also die einzelnen Parteien erhalten: Konser-vative 108, Demokratisch-republikanische Entente 231, Links-republikaner 508, Radikale und Sozialistisch-Radikale 460, sozialistische Republikaner 67, Sozialisten 83, Kommunisten 29, unentschieden 5. Die Gewinne und Verluste verteilen sich wie folgt: Die Konser-vativen verlieren 14, die demokratisch-republikanische Entente gewinnt 18, die Links-republikaner verlieren 10, die Radikalen und sozialistisch Radikalen gewinnen 23, die sozialistischen Republikaner 2, die Sozialisten 19, die Kommunisten 8.

Nitti über das Ergebnis von Genua

Rom, 22. Mai. Der frühere Ministerpräsident Nitti schreibt: Wenn auch die greifbaren Ergebnisse von Genua scheiden seien, so habe die Konferenz doch gezeigt, daß der Verbund jetzt in zwei Parteien zerfalle. Die Amerikaner seien jetzt über die Bestimmung der europäischen Mächte aufgeklärt. Lloyd George sei moralischer Sieger, er sei überhaupt der einzige Staatsmann, der die neue Zeit verstehe und zur Führung berufen sei.

Der frühere englische Ministerpräsident sagte dagegen in einer großen Versammlung in Blackpool, in Genua sei von den gestellten Aufgaben keine einzige gelöst worden.)

Die praktischen Amerikaner

London, 22. Mai. Den „Times“ zufolge soll der amerika-

nische Botschafter in Rom, Child, von Washington unterwiesen worden sein, die amerikanische Regierung habe es für notwendig, bevor man Beratungen anstelle, eine Kommission von wirklichen Sachverständigen nach Russland zu senden, um die tatsächlichen Bedürfnisse des Landes zu untersuchen und geeignete Mittel dafür vorzuschlagen. Gegen eine solche Behandlung der Russenfrage, zu der auch russische Vertreter zugezogen werden könnten, hätte die Regierung der Vereinigten Staaten nichts einzuwenden und sie würde kein Bedenken tragen, sich daran zu beteiligen. Das Ergebnis werde aber nach amerikanischer Ueberzeugung beweisen, daß das hauptsächlichste Hindernis für die wirtschaftliche Gesundung Russlands die Sowjetregierung selber sei.

Deutscher Bauerntag

Mün, 22. Mai. Zu einer machtvollen Kundgebung der in den deutschen Bauernvereinen zusammengeschlossenen Verbände haben sich die beiden letzten Tage des Deutschen Bauerntags ausgehalten. Am Samstag fand ein Begrüßungsabend für die fremden Gäste statt. 28 Bauernvereine aus dem Reich und aus Bayern, Oesterreich und Tirol waren vertreten. Tiefsten Eindruck machten die Treugelöbnisse der Vertreter aller gewaltlos vom Mutterland abgetrennten oder unter fremder Herrschaft leidenden deutschen Bauern.

Am Sonntag vormittag fand der Deutsche Land-frauentag statt. Freiher von Freyberg-Alten-dingen begrüßte die Frauen. Seinen Ausführungen schlossen sich verschiedene Begrüßungs- und Dankansprachen von Vertreterinnen der einzelnen Frauenverbände an. Frau Böhm-Gammgarben sprach für den Reichsbund deutscher Landfrauen. Direktor Leonhardt verbreitete sich über die Aufgaben der deutschen Bauernfrau, namentlich auch in sittlicher und kultureller Beziehung. Fr. Denk, die Referentin der Landwirtschaftskammer für Württemberg, sprach über die Berufe, Ausbildungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten der deutschen Landjugend.

Unmittelbar an diese Landfrauentagung schloß sich dann die große öffentliche Hauptversammlung des Deutschen Bauerntags an, die überaus zahlreich besucht war von Vertretern der Behörden, der Parlamente und der landwirtschaftlichen Verbände. Für den verhinderten Reichsernährungsminister sprach Ministerialrat Gebirg. Aus der großen Reihe der dann folgenden Ansprachen seien dann noch genannt: der Vertreter der würt. Staatsregierung Präsident von Sting, der bayerische Landwirtschaftsminister W u h l h o f e r, der mit der Befürwortung einer „mäßigen Zwangswirtschaft“ allerdings nicht die Zustimmung der Hörer erlang. Eggelenz Edler von Braun der stellv. Vorsitzende des Reichswirtschaftsrats, sprach nicht nur als solcher, sondern als Vertreter des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft. Er berichtete u. a. von einer Besprechung des Reichsausschusses mit der zuständigen Behörde über das Umlageverfahren und gab die Versicherung zur freiwilligen Leistung einer Reserve und Verbilligungsmenge an Brotgetreide ab, wies aber jedes Umlageverfahren zurück. Schars wandte sich auch als Vertreter des erkrankten Dr. Heim der Geschäftsführer der bayerischen Bauernvereine, Dr. Horlacher gegen die Umlage. Als Gesandter der deutschen Bauernschaft Oesterreichs sprach Minister a. D. Stöckler, der Vorsitzende des Reichsbauernbunds in Oesterreich, Gruß und Glückwünsche dem Deutschen Bauerntag aus. Blaschowitz gab in kurzen Worten Rechenschaft über den Anschluß der ungarischen Bauernverbände an die sogenannte „grüne Internationale“, den internationalen Verband der landw. Verbände als Gegengewicht gegen die rote Internationale.

Der Vorsitzende des Hauptausschusses und des westfälischen Bauernvereins, Freiherr von Kerckerinck zur Borg sprach über die wirtschaftlichen Belange des deutschen Bauernstands, die sittlichen Grundlagen dieses Berufsstandes. „Erhaltung der Höfe“ — in diese Forderung klangen seine Ausführungen immer wieder aus, nicht nur als etwas Ueberlieferter und als Eigentumserhaltung, sondern auch unter dem Gesichtspunkt der Ausgabe des deutschen Wiederaufbaus, der Lösung der Ernährungsfrage. Weiter forderte Kerckerinck völlige Freigabe der Wirtschaft, verbunden mit vernünftiger Steuerpolitik für die Landwirtschaft.

Abg. Dr. Crone-Münzbrock vom Reichswirtschaftsrat und preuß. Landtag sprach über die gegenwärtige wirtschaftspolitische Lage und die deutschen Bauernvereine.

Er deckte die wirtschaftlichen Zusammenhänge des heutigen Tiefstands auf und mahnte die deutsche Bauernschaft, sich durch Vereinigung zum Nachbater auszubauen, der auf Grund seiner Lebensnotwendigkeit den Wiederaufbau Deutschlands durch die Tat und nicht durch Reden annehme. Die Unerfüllbarkeit des Versailler Vertrages wurde mit aller Schärfe betont und die Beibehaltung des Umlageverfahrens als unannehmbar bezeichnet. Vertrauen fordern die Bauern, um ihre Aufgabe, Deutschlands Ernährung sicherzustellen, erfüllen zu können. Alle Redner wandten sich an den Gemeinschaftssinn des deutschen Bauern als Reiter des Volkes aus tiefer Not; als Gegengabe aber verlangen die Bauern volle Freiheit der Wirtschaft und die Unantastbarkeit der Betriebsmittel. — Aus den Ausführungen aller Redner klang das stark erwachte Ständes- aber auch Verantwortungsbewußtsein der Bauernschaft, das über die Partei- und Wirtschaftskämpfe hinweg Gutes für die Zukunft verspricht.

An die Hauptversammlung schloß sich eine Trachtenschau an, die sich auf dem Münsterplatz vollzog. In den späteren Nachmittagsstunden waren Sportvorführungen in der Friedrichsau. Der Montag und die beiden folgenden Tage sind einer Studienreise durch das württembergische und bayrische Allgäu gewidmet.

Die Versammlungen nahmen einstimmig eine Entschliehung an, die aufs nachdrücklichste gegen die Fortführung der Getreideumlage Widerspruch erhebt, die nicht mehr Getreide schafft, dagegen preistreibend wirkt, weil sie von vornherein das Angebot auf dem offenen Markt ver-tüzt und zu Härten und Drangsalierungen führt, die den Bauernstand verbittern und die Erzeugungsfreudigkeit er-stötet. Ferner wird verlangt, daß bei der Zwangs-anleihe Vermögen bis zu 250 000 M freibleiben.

Württemberg

Stuttgart, 22. Mai. Vom Landtag. Die morgen beginnende Tagung des Landtags wird voraussichtlich nur zwei Tage dauern.

Stuttgart, 22. Mai. Siebener-Gedenkfeler. Die vom Offiziersverein des 7. Infanterieregiments Nr. 125 gestiftete Gedenktafel am westlichen Flügel der großen Infanteriekaserne wurde gestern unter starker Beteiligung der einzelnen Regimentsangehörigen, wie auch Hinerblieben-ner der Gefallenen feierlich eingeweiht. Dem eigentlichen Enthüllungssakt ging ein Feldgottesdienst im Hof der Kaserne voran, dem u. a. auch Herzog Ulrich, Herzog Wilhelm von Urach, sowie viele höhere Offiziere des alten Würt. Heeres anwohnten. Bei dem Gottesdienst gedachte zunächst Pfar-ter Spohn der gefallenen 146 Offiziere und 3901 Mann des alten Regiments. Stadtpfarrer Dölker schilderte die Taten des Regiments als die Mahner für den deutschen Werktag, indem sie uns Ueberlebende den Geist der Kraft, der Liebe und der Frucht lehren sollen. General Freiherr von Soden erwähnte das junge Geschlecht, das eigene Ich dem Wohle des Ganzen untergeordnet. Unter den Klängen der Regimentskapelle marschierten die Festteilnehmer nach der Kotebüchlerkaserne, wo die Gedenktafel nach einem von Major a. D. W. Bletter gesprochenen Weihe-spruch enthüllt wurde. Das niederländische Dankgebet und ein Vorbeimarsch zweier Reichswehrkompanien des Inf.-Regts. 13, das die Tradition des ehemaligen Kaiser-Friedrich-Regiments zu pflegen hat, schloß die feierliche, eindrucksvolle Feier.

Regimentsfeier. Die Infanterieregimenter 125 und 180 beabsichtigen, am Sonntag, 10. September, ihre Regiments-feier gemeinsam in Tübingen abzuhalten. Anfragen sind an das geschäftsführende Mitglied des Ausschusses, Hermann Fischer, Tübingen, Eugenstraße 35, zu richten.

Die Schäferlammlung für das Gefallenen-Denkmal auf dem Waldfriedhof hat 86 305 Mark ergeben. Die allgemeine Sammlung wird fortgesetzt. Der Wettbewerb unter hiesigen Künstlern für einen Entwurf wird demnächst ausgeschrieben.

Heilbronn, 22. Mai. Erschossen. In der Kaserne hat sich der Hilfswachmeister Johann Martin Koller von der staatlichen Ordnungspolizei erschossen. Die Beweggründe zur Tat sind noch ungeklärt.

Böblingen, 21. Mai. Amerikanerspende. Lands-leute in Amerika, Wilhelm Mater in Richmond Hill und Albert Mater, Gottlob Mater, Adolf Mater, sowie Heinrich Dinkelmann haben 17 000 M der schwäbischen Heimat zu gemeinnützigen Zwecken übersandt.

Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorf.

28

(Nachdruck verboten)

„Wohle solltest du mir deswegen wahrhaftig nicht sein. Ich wollte ja nur wissen, wie du dich zu den Vätern der alten Damen stellen würdest, und ob dein sonst so klarer Kopf die Sache nicht durchschaue.“

„Dummes Zeug“, entgegnete sie ärgerlich. „Auf solche verrückten Gedanken wäre ich überhaupt nicht gekommen.“

„Dann ist es ja gut“, sagte er besüßelt.

Er schob seinen Arm durch den ihren und zog sie fort. Sie wanderten über eine Brücke. Hier trennte der kleine Fluß den Park von einem anstößenden Stück Wald. Nachdem sie dieses durchstreift hatten, betraten sie einen Fahrweg, der talwärts zur Mühle führte.

Hier hatte man vor Zeiten einen Damm aufgeschüttet. Der dadurch in seinem Lauf gehemmte Fluß ward so gezwungen, einen großen Mühlenteich zu bilden. Durch zwei Wehre strömte das wieder freigegebene Wasser in Höhe von mehreren Metern zur Tiefe. Auf diese Weise hatte man eine beträchtliche Wasserkraft gewonnen, die eine große Turbine an der Mühle in Bewegung setzte. Von dieser Zentralstelle aus verleitete sich die dem Elemente abgezogene Kraft an die verschiedenen daran geschlossenen maschinellen Betriebe.

Wolf war auf dem Damm stehen geblieben und starrte wie geistesabwesend in das Wasser. Nun streckte er die Hand aus und deutete auf die große Fläche, in der sich der Abendhimmel wundervoll spiegelte, so daß es aussah, als glette hier ein feuerroter Strom dahin.

Hier liegt die Zukunft von Barnitz! Du ahnst nicht, Gerda, wie sehr Vater das oft beschäftigt. Eure Wasserkraft hat mindestens fünfzig Pferdekraft. Ausgenutzt werden höchstens fünfzigzwanzig. Es ist also ein

großes Kapital, das eigentlich fortgesetzt vergeudet zu Tale fließt.“

Auch Gerda wußte um diese Tatsache. Aber in so eindringlicher Form und durch seine Darstellungs-kraft verschärft, war ihr die Frage noch nie entgegengetreten. Mit der Schnelligkeit der Jugend griff sie den Plan sofort auf und fragte:

„Wie zum Beispiel ließe sich das machen?“

„Der Damm müßte um einen Meter erhöht werden. Dadurch würde das Wasser gezwungen, mitzusteigen. Du siehst — er wies auf die Mühle — „an den Fundamenten da ist diese Möglichkeit schon vorgesehen. Ebenso an der steinernen Brücke weiter rechts, durch deren Schleusen das überflüssige Wasser hindurchjagt.“

„Dann begreife ich aber nicht, weshalb man das nicht schon längst getan hat.“

„Weil eine Schwierigkeit dabei ist. Oberhalb des Flusses hat der Bauer Peters ein kleines Stück Wiese, das nach einem Vertrag seines Großvaters ihm zum Bleichen der Leinwand bewilligt worden ist. Hier kann sich niemand mehr darauf besinnen, daß dort tatsächlich welche gebleicht worden ist, denn das kleine Stück ist längst versumpft und von harten, breiten Gräsern bestanden. Aber ein Damm ist es doch, daß das viele schöne Wasser fortgesetzt ungenützt zu Tale läuft.“

Gerda war nachdenklich geworden. Sie nahm sich vor, einmal mit dem Pastor über die Wiesenangelegenheit und die größere Ausnutzung der Wasserkraft zu reden.

Auch den guten Rat merkte sie sich, den Wolf noch gab, als sie langsam durch die Kastanienallee zu Egon und Bleschen zurückkehrten:

„Sei klug und sprich zu niemand außer Vater und mir von der Möglichkeit, die Petersbleiche zu gewinnen. Man sagt, Lügen haben kurze Beine, und Gerüchte über Pläne, die man gerne ausführen möchte.“

„Ja, ja, ich schweige, werde nur zu deinem Vater davon sprechen... Na, Wolf, wie hast du es so gut, solche Eltern zu haben!“

Er hatte diese Neußerung schon oft von ihr gehört, aber heute packte ihn die Klage, die in ihren Worten lag.

Und wie seine Mute über sie dahinglitt, ward ihm plötzlich bewußt, daß dies nicht mehr die alte, sorglose kindlich frohe Gerda sei, die jetzt neben ihm in das Haus trat, sondern ein Auaes, waches Geschöpf, das dem Ernst des Lebens klar ins Auge sehen wollte... Ja, er hatte sogar das Gefühl, als erscheine sie ihm älter und reifer als er selbst.

Diese Erkenntnis hatte zugleich etwas Schönes und etwas Bedrückendes für ihn.

Den ganzen Abend kämpfte er dagegen an und war stiller als sonst. Sie bemerkten es alle, namentlich die Eltern. Und der Pastor sagte am Abend zu seiner Frau:

„Du hast recht, es geht eine Veränderung mit ihm vor. Aber wir wollen ihn nicht merken lassen, daß wir das beobachten. Es ist immer etwas Heiliges und Großes, wenn bei jungen Menschen dieser Wendepunkt eintritt. Wollte man daran vorzeitig mit einem Wort rühren, so hieße das die treibende Knospe in ihrer Entwicklung stören.“

Es gab aber noch jemand in Barnitz, der um alle Einzelheiten der Streitfrage, Peters Bleiche betreffend, Bescheid wußte.

„In früheren Jahren“, so erzählte Stacks bei einem Gang, den er mit Gerda durch den Park machte, „haben die Hunde des Bauern Peters einige Male die jungen Fasanen zerrissen, die dein Vater im Park aussetzte. Und das hat viel Verdruß gegeben, und der Herr war eben auch ein bißchen hitzig. Die räuberischen Hunde habe ich weggeschossen, aber es entstand dann eine Feindschaft zwischen dem Peters und deinem Vater, und Peters gab darum das kleine Wiesenstück nicht her, nicht um schönes Geld und er tauschte es auch nicht um eine schöne Wiese ein, die dein Vater ihm anbot. So kann denn auch die schöne Wasserkraft nicht ausgenützt werden, 's ist recht schade.“

Mödingen, 22. Mai. Bilderstürmer. Im Gemeinderat wurde nach stürmischen Auftritten mit 6 gegen 5 Stimmen beschlossen, die aufgehängten Büstenbilder aus dem Rathausaal zu entfernen.

Göllingen, 22. Mai. Erschossen. Bei einem Familienstreit hat der frühere Bäckermeister Kasper seinen nachts in die Wohnung eindringenden Schwiegersohn, den Wegger W. Kasperer, in der Notwehr erschossen.

Freudenstadt, 20. Mai. Verbandstag. Der württ. Schmiedemeister-Verband hält seine Jahresversammlung vom 20.—22. Mai in Freudenstadt ab.

Geislingen a. St., 22. Mai. Verbrecherfestgenommen. Ein Strolch, der sich bei der Polizei als obdachlos meldete, entpuppte sich bei der Nachforschung als ein fleißigster verfolgter Schwerverbrecher. Er gestand den Raubmord an einem Outsoverwalter bei Friedberg (Hessen) ein. Wahrscheinlich hat er noch mehr Verbrechen auf dem Kerbholz.

Heidenheim, 21. Mai. Vermögensverteilung. Der aufgelöste Rabattspareverein Heidenheim und Umgebung hat das vorhandene Restvermögen von 16000 M an die Kirchengemeinden verteilt: Die evangelische Kirche Heidenheim erhielt 9000 M, die katholische Kirche 2300 M, Schnaitheim 3500 M, Mergelsteinen 1220 M, den Restbetrag von 343 M erhielt die Mittelstandsnothilfe.

Ulm, 22. Mai. Die Fideikommissfrage. Vertreter von rund 130 Fideikommissgemeinden hatten am Samstag hier eine Aussprache über die Ablösung der Fideikommissfrage. Die Versammlung forderte von der Regierung eine rasche Erledigung der Frage, da die Verhandlungen mit den Fideikommissbesitzern ohne Erfolg geblieben seien.

Tellnang, 22. Mai. Unter schwerem Verdacht. Wegen Giftmordversuchs an seiner Ehefrau wurde Flaschnermeister H. von Weckenbeuren verhaftet. Das einmal soll er ihr Gift in die Suppe beizubringen versucht haben, das zweitemal leitete er Gas in das Schlafzimmer der Frau, wodurch sie schwer erkrankte.

Pforzheim, 21. Mai. Erwischte Diebin. Anlässlich der Gathauskontrollen wurde eine Frauensperson aus Mannheim festgenommen, die dringend verdächtig ist, in Stuttgart einen Diebstahl in Höhe von 80000 Mark begangen zu haben.

Allerlei

ep. 50jähriger Todesfall von Schnorr von Carolsfeld. Am 24. Mai 1872 starb in Dresden der bekannte deutsche Maler und Direktor der Dresdener Kunstakademie Julius Schnorr von Carolsfeld. Er ist in der deutschen Familie durch seine groß angelegte weiterverbreitete Bilderbibel heimlich geworden, deren Bilder vielfach auch in Schulbüchern übergegangen sind. So haben diese ehrwürdigen, eindrucksvollen Blätter die religiöse Vorstellungsweise unseres Volkes lange Zeit stark beeinflusst. Steht uns auch heute die Empfindungswelt und Darstellungsweise eines Rudolf Schärer und W. Steinhausen näher als seine klassizistische Kunst, so danken wir ihm doch in seinem Werk einen großen Versuch zur ausdrucksvollen Gestaltung biblischer Stoffe und die Wegbereitung für unsere heutigen Meister.

Der Wiederaufbau von Oppau hat gute Fortschritte gemacht. Von den Trümmern ist nichts mehr zu sehen, die neuen Häuser sind größtenteils fertig und die meisten Geschädigten besitzen jetzt größere und schönere Häuser als vorher.

Opfermut eines Kriegsbeschädigten. Großen Opfermut bewies ein Kriegsbeschädigter, der an der Wilhelm-Schiffbrücke in Köln einem in den Rhein gefallenen Jungen nachsprang, um ihn zu retten. Der einarmige Mann verlor infolge der Anstrengungen das Bewusstsein und trieb etwa 50 Meter rheinabwärts. Dann konnten ihn drei Brückenwärter und ein Feuerwehrmann auf ein Brückenschiff hinaufziehen. Der Junge wurde von anderen Männern an Land geholt.

Der Ehering Luthers steht nach einer Zeitungsanzeige angeblich in einem Berliner Geschäft zum Verkauf aus. Am 13. Juni 1525 verheiratete sich Martin Luther in Wittenberg mit Katharina von Bora, und der Ring, den damals — also vor beinahe 400 Jahren — Melancthon, der das Haar in der Schloßkirche zu Wittenberg trauete, der Braut an den Finger steckte, hat sich angeblich, wie Bezaubigungsschreiben besagen sollen, von Geschlecht zu Geschlecht unter den Nachkommen Luthers vererbt.

Tod eines berühmten Stierkämpfers. Der spanische Torero Granero wurde in Madrid bei einem Stiergefecht getötet. Ein Stier spießte ihn auf seinem Horn auf, welches ihm durch den Schlund in den Schädel ging. Granero hatte sich erst vor drei Jahren dem Stierkampf gewidmet, vorher war er Komponist. Er erwarb sich bei den Stierkämpfen bald großen Ruf und war der Abgott der Massen. Für einen Kampf erhielt er 8000 Pesetas, und nahm allein im letzten Jahre an über hundert Kämpfen teil.

Die Bibel in 550 Sprachen. In London ist kürzlich die Jahresversammlung der englischen und ausländischen Bibelgesellschaft abgehalten worden. Seit der letzten Tagung sind nach den Mitteilungen, die bei dieser Gelegenheit gemacht

wurden, zwölf neue Sprachen, in die die Bibel übersetzt worden ist, zu den bisherigen hinzugekommen. Sechs davon sind afrikanische Negerdialekte. Die Gesamtanzahl von Sprachen, in die die Bibel von der genannten Gesellschaft übersetzt worden ist, beläuft sich jetzt auf 550, das ist seit dem Jahre 1913 ein Zuwachs von rund hundert Sprachen.

Gipsfärge. Stadtrat Berlit in Kassel hat dem dortigen Beerdigungsamt einen Plan vorgelegt, statt der teuren Holzfärge die Leichen mit einer Gipschülle zu versehen. Für einen Fall würde nach Berlit durchschnittlich ein Zentner Gips im Gegenwert von 70 M erforderlich sein, was für die Stadt Kassel mit etwa 2000 Beerdigungen eine jährliche Ersparnis von 2 Millionen, für das Reich von einer Milliarde Mark ausmachen würde. — Wie lange der Preis von 70 M für Gips vorhalten würde, wenn der Bedarf so gesteigert würde, das verrät Berlit nicht.

Wie groß die Geldnot der Städte ist, zeigt eine Meldung aus Greifswald, daß die dortige Stadtverwaltung sich gezwungen sah, die jährliche Steuer für einen Wagh- und Gebrauchshund auf 400 M und für jeden ersten Zughund auf 600 M, für jeden zweiten auf 800 M und für jeden dritten auf 1000 M zu erhöhen.

Zum Metallarbeiterstreit

München, 22. Mai. Die am 10. Mai von der bayerischen Regierung begonnenen Einigungsverhandlungen scheinen nunmehr, nachdem die früheren Versuche des Reichsarbeitsministeriums gescheitert waren, zu einem Abschluß des seit 13 Wochen dauernden Metallarbeiterstreits führen zu wollen. Die bayer. Regierung schlägt folgenden Vertrag vor: „Sämtliche Betriebe werden sofort wieder eröffnet. In allen unter den Vertrag fallenden Betrieben bleibt die bisherige regelmäßige reine Arbeitszeit bestehen. Wenn die Betriebsleitung es für notwendig erachtet, ist nach vorheriger Verständigung mit dem Arbeiterrat die Arbeitszeit soweit zu verlängern, daß auch die 48. Stunde in der Woche gearbeitet wird, letztere ist aber als Ueberstunde zu bezahlen. Die dadurch sich ergebende Gesamtarbeitszeit kann auf Verlangen der Betriebsleitung in der Arbeitsordnung in die reine wöchentliche Arbeitszeit ohne Einrechnung der Pausen aufgenommen werden.“ Dieser Vermittlungsvorschlag wurde von der Arbeitnehmervertretung angenommen und wird nun den Arbeitern zur Abstimmung unterstellt. Da die Leistung der 48 Stunden ermöglicht wird, ist auch mit der Zustimmung der Arbeitgeber zu rechnen. Die Arbeitsaufnahme in Bayern soll am 24. Mai erfolgen.

Stuttgart, 22. Mai. Die württ. Regierung hat am Samstag wiederholt Fühlung mit den Parteien zu nehmen versucht. Die Industriellen wollten, nach der Angabe des Metallarbeiterverbands, nur über die Lohnfrage verhandeln, während der Metallarbeiterverband die Behandlung sämtlicher Streitfragen forderte. Heute nachmittag findet im Arbeitsministerium eine neue Aussprache über sämtliche Streitfragen statt. Nach amtlicher Mitteilung hat der Verband Württemb. Metallindustrieller den Schlichtungsausschuß Stuttgart zur Entscheidung über die Lohnfrage angerufen.

Heidenheim, 22. Mai. Der Einigungsversuch des Oberbürgermeisters Kätle ist gescheitert, da die Metallarbeiter an der 48stündigen Arbeitswoche festhielten und dazu einen Stundenlohnzuschlag von 9 Mark forderten, was die drei Betriebe ablehnten.

Soziales.

Wildbad, den 23. Mai 1922.

Zum Sonntag-Vormittags-Konzert in der Trinkhalle. Ein wolkenloser, blauer Himmel spannt sich übers Wildbader Tal. Die Wälder erglänzen im Sonnenschein, und wessen Herz noch Sorge drückt, der wirft sie ab, denn Sonntag ist heut, Maiensontag, und die Sonne lacht. Alles eilt ins Freie, zur Trinkhalle, zum Konzert. Die Kurgäste zeigen ihre schönsten Toiletten. Die Wildbader und Wildbaderinnen suchen es ihnen gleich zu tun. Aber auch Touristen in Kniehosen und mit Bergschuhen oder in Dirndl vervollständigen das Bild. Schon lange vor dem Konzert sind alle Stühle besetzt und dem, der zu spät kommt, bleibt nur übrig, sich dem Reihen anzuschließen, der auf und ab wagt. Man plaudert, man grüßt, man sieht und wird gesehen, man lächelt. Nun wird es etwas ruhiger, denn die erste Nummer, der Choral beginnt. Nach kurzer Pause folgt die Ouverture zu Mendelssohns „Athalia“. Kaum sind die letzten Akkorde des prächtig gespielten Stückes verarrscht, so drängt Alles zur Mitte. Dort nehmen nun die Mitglieder des Liederkranzes aufstellung. Eben gibt ihr Dirigent, Herr Günth, die letzten Anweisungen. Nun hebt er den Taktstock und Beethovens Choral „Gottes Macht und Vorsehung“ beginnt. Man freut sich der exakten Einsätze, man freut sich des schönen Zusammenklanges und man freut sich überhaupt, weil es Wildbader sind, die etwas können, und sie können sehr viel. Auch nach dem zweiten Lied, dem schönen

„Frühling am Rhein“ setzt lebhafter Beifall ein, wenn auch Mancher findet, daß der Frühling in Wildbad eigentlich gerade so schön sei. Immer mehr Zuhörer werden angelockt, und der Mann mit dem Stock, (Anmerkung des Setzerlehrlings: Damit ist wohl der Portier gemeint?) hat genug zu tun, um die Ordnung unter den Auf- und Abgehenden aufrecht zu erhalten. Nun gibt Herr Musikdirektor Frantz wieder das Zeichen zum Beginn. Händels „Largo“ ertönt. Aber leider können nur die Zunächststehenden die Feinheiten des Vortrags und das Violinsolo von Hr. Konzertmeister Lehmann verfolgen. Nun stellen sich die Sänger wieder auf und kräftig gesungen, fast zu kräftig in den Mittelstimmen, ertönen zwei weitere Lieder. Horgfältig einstudiert und prächtig vorgetragen, bringen sie wohlverdienten Beifall. Man freut sich, den Liederkranz demnächst in einem eigenen Konzert zu hören. Der Schluss bringt nun noch Szenen aus Richard Wagners „Meistersinger“ und nachdem die letzten rauschenden Klänge verhallt sind, geht man nach Hause, froh, den Sonntag so angenehm begonnen zu haben. H. B.

Sommertage. Am Sonntag erreichte die Luftwärme 29 Grad, am Montag sogar 30 Grad Celsius. Es sind heuer bereits 8 Sommertage zu verzeichnen.

Die Heidelbeerblüte ist in voller Entfaltung. Im allgemeinen dürfte eine gute Ernte zu erwarten sein, doch sind bei der Dürre im letzten Jahr mancherorts nicht wenige Stöcke eingegangen.

Wächt. Postüberschuß. Die Oberpostdirektion Stuttgart hat im letzten Rechnungsjahr, das für die Reichspostverwaltung einen Abmangel von zwei Milliarden brachte, von sich aus einen Ueberschuß von 75—76 Millionen Mark erzielt, d. h. einen Gewinn, der ziemlich genau ebenso groß ist wie der Verlust der kleineren Oberpostdirektion Frankfurt a. M. Auch im Jahre zuvor hatte Württemberg ein weit besseres Ergebnis durch die Oberpostdirektion Stuttgart als die Reichspost im ganzen.

Nachprüfung der Maße und Gewichte. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, besteht Veranlassung, die im Verkehr befindlichen Maße und Gewichte einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen. Es wird deshalb allen Verpflichteten, auch den Landwirten, geraten, ihre Meßgeräte rechtzeitig dem Eichamt vorzulegen und insbesondere die Gelegenheit der im Lauf des Jahres 1922 in zahlreichen Gemeinden des Landes stattfindenden allgemeinen Nachmessungen zu benützen, um die Richtigkeit der Meßgeräte amtlich feststellen zu lassen und sich dadurch vor Unannehmlichkeiten zu schützen.

ep. Notgabe für Anstalten der Inneren Mission. Im Rheinland hat die Notopfersammlung für die ev. Wohltätigkeitsveranstaltungen den Betrag von 12 Millionen Mark ergeben. Für die Anstalten Württembergs sieht ebenfalls wieder eine solche Notopfersammlung bevor.

Der 36. deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag wird am 31. August und 1. September 1922 in Stuttgart abgehalten.

Landesstatistik der Industrieangestellten. Der Reichsarbeitsminister hat das Abkommen vom 31. Januar (Gehaltsätze für den Februar) für Württemberg und Hohenzollern für allgemein verbindlich erklärt. Wegen der Preisbezüge sind die Angestelltenverbände mit den Arbeitgebern in Verbindung getreten.

Ein neuer Komet ist nach einer Mitteilung der Heidelberger Sternwarte von dem Sternkundigen Engelrup entdeckt worden. Er befindet sich im Sternbild der Zwillinge und wandert nordwärts nach dem Bild des Krebses.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 22. Mai 814.10 Mark.

Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 Mark wurden Ende voriger Woche gezahlt: In Zürich 174 (vor dem Krieg 125.40) Franken, Amsterdam 0.87 (59.20) Gulden, Kopenhagen 1.31 (88.80) Kronen, Stockholm 1.32 (88.80) Kronen, Wien 33.45 (117.80) Kronen, Prag 17.00 (117.80) Kronen, London 1.81 (97.80) Schilling, Neupork 0.333 (23.80) Dollar, Paris 3.78 (125.40) Franken, Rom 6.54 (123.45) Lire.

Der Papieregeldumsatz erreichte in der zweiten Maiwoche die Höhe von 132 Milliarden Mark. Davon waren 142 000 000 Millionen Reichsbanknoten und 9098.4 Millionen Darlehensbanknoten.

Wetter-Bericht

Flache Luftmassen begünstigen trotz des die Wetterlage in Süddeutschland beherrschenden Hochdrucks die Bildung von Wärmegewittern, weswegen am Mittwoch und Donnerstag bei ziemlich hohen Temperaturen stichweise gewitterige Entladungen und Niederschläge zu erwarten sind.

Briefkasten.

Anonymous. Mitteilungen ohne Namensunterschrift nehmen wir prinzipiell nicht auf. Uebrigens eignet sich der betreffende Artikel in der eingeleiteten Fassung überhaupt nicht zur Veröffentlichung.

Bekanntmachung.

Die gezogene Holzlose können gegen Bezahlung des Kaufpreises und Empfang des Loszettels an folgenden Tagen im Sitzungssaal des Rathauses eingelöst werden:

Mittwoch, den 24. Mai 1922, nachmittags 3—6 Uhr
Los Nr. 1 — 200

Freitag, den 26. Mai 1922, nachmittags 3—6 Uhr
Los Nr. 201 — 400

Samstag, den 27. Mai 1922, vormittags 11—12 $\frac{1}{2}$ Uhr
Los Nr. 401 — 489.

Für alle übrigen Personen, die in oben genannten Terminen nicht erscheinen können

Montag, den 29. Mai 1922, nachmittags 4—6 Uhr.
Wer innerhalb dieser Zeit sein Los nicht vorzeigt und eingelöst hat, geht seines Holzanspruchs verlustig.

Die Weiterveräußerung des Holzes ist bei einer Vertragsstrafe von 1000 M. pro Km. und bei Ausschluß von künftigen städt. Holzverkäufen auf die Dauer von 2 Jahren verboten. Gegenseitiger einmaliger Tausch unter den Käufern ist, wenn der Tausch bei der Stadtpflege angemeldet und von dieser durch Abstempelung vermerkt ist, gestattet. Zum Vollzug des Tausches ist die persönliche Anwesenheit beider Teile erforderlich.

Wildbad, den 21. Mai 1922.

Stadtpflege: Brachhold.

Wildbad.

Durch Hermann Treiber, Tagelöhner hier werden im Stadtwald, Abt. Wolfsschlucht in der Zeit vom 23. Mai bis 1. Juni ds. Js., täglich von vorm. 6—12 Uhr

Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

Fabrikarbeiterverband

Zahlstelle Wildbad.

Am Donnerstag, den 25. Mai, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Gasth. zum „Baldhorn“ in Calmbach eine

Versammlung

statt, zu der die Kollegen und Kolleginnen hiemit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Beitragserhöhung.
2. Lohnfrage.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Schwarzwald-Verein.

Zu dem am Donnerstag (Himmelfahrt) stattfindenden Ausflug nach

Zavelstein-Seinach

werden die Mitglieder hiemit eingeladen.

Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Rudolfackerper mitbringen.

Sammlung 7 Uhr am neuen Schulhaus.

Prof. Steurer.

Dankagung.

Für die uns anlässlich dem Ableben unserer

ib. Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Horzheimer

erwiesene Teilnahme sprechen tiefgefühlten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.



Von morgen ab im Ausschank Dinkelacker Maibock abgefüllt in Fass und Flaschen

ein hochprozentiges Qualitätsbier der Brauerei Dinkelacker Stuttgart
Niederlage: Karl Tubach Wildbad, Tel. 62
Lieferung frei ins Haus.

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Kraftwagen-Verbindung

Baden-Baden — Schloß Eberstein — Gernsbach — Herrenalb — Dobel — Wildbad
vom 22. Mai bis 1. Oktober 1922

		Haltestellen:							
810	300	515	810	1100	ab Baden-Baden an	1105	230	500	810
					Lichtental				
					Fischkultur				
					Müllensbild				
					Schloß Eberstein				
840	340	545	840	1130	an Gernsbach ab	1035	200	430	740
					ab Gernsbach an	1030			735
845		550			Loffenau	1015			720
857		602			an Herrenalb an	950			655
925		630			ab Herrenalb an	925			630
1000		645			Dobel	905			610
1025		710			Enzbrücke	840			545
1045		730			Höfen	835			540
1050		735			Calmbach	825			530
1100		745			an Wildbad, Kurplatz ab	810			515
1115		800							

Kraftwagen-Verbindung: Wildbad-Enzklösterle

vom 22. Mai bis 1. Oktober 1922.

Täglich Mittags	Täglich Abends	Haltestellen	Täglich Vorm.	Täglich Mittags
155	805	ab Wildbad, Bahnhof, Postamt an	810	505
200	810	" Kurplatz	805	500
203	812	" Windhof (auf Verl.)	802	557
207	817	Lautenhof (auf Verlangen)	758	453
215	825	Christophhof	750	445
220	830	Sprollmühle	745	440
225	835	Nonnenmühl	740	435
230	840	an Enzklösterle ab	735	430

Anschluß von und nach Herrenalb-Baden.

Kraftwagen-Verbindung Neuenbürg—Marzell—Herrenalb

vom 22. Mai bis 1. Oktober 1922.

Täglich Vorm.	Sonntags Nachm.	Werktags Nachm.	Haltestellen	Täglich Mittags	Täglich Abends
8.25	3.05	4.35	ab Neuenbürg, Bahnhof an	1.20	7.55
8.30	3.10	4.50	do. Marktplatz bezw. Postamt	1.10	7.50
8.37	3.17	4.57	Wilhelmshöhe	1.04	7.43
8.47	3.27	5.07	Schwann Postagentur (Waldhaus a. Verl.)	12.54	7.33
8.57	3.37	5.17	Conweiler, Postag. (Solenhof auf Verl.)	12.44	7.25
9.05	3.45	5.25	Langenalb, Lamm	12.34	7.18
9.10	3.50	5.30	Maismühle, Holzbadthal	12.28	7.12
9.17	3.57	5.37	Marzell	12.20	7.05
9.25	4.05	5.45	Frauenalb	12.10	6.55
9.35	4.15	5.55	an Herrenalb ab	12.00	6.45

Großer Metall- u. Altpapier-Aufkauf

Morgen, den 24. Mai werden von Wildbad und Umgebung:

Altmetalle (Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Aluminium, auch alte Bettflaschen, Teller und sonstige alte Gegenstände aus Zinn)

Altpapier wie Zeitungen, Bücher, alte Akten, Korrespondenzen, etc.

zu noch nie dagewesenen Preisen entgegen genommen.

Ankaufstelle: am Gasthaus zum Anker in Wildbad.

Danksagung.

Allen, die beim Heimgang unserer geliebten Mutter

Frau Luise Fehleisen

mit so wohlthuender Teilnahme unser gedachten, danken wir von Herzen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 23. Mai 1922.

Danksagung.

Für die wohlthuenden, vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer unvergesslichen Tochter

Johanna Schaeffler

für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhebenden Gesang des Liederkranzes, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und die vielen Blumenspenden, sagen auf diesem Wege den herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 23. Mai 1922.

Gesucht für Wildbad

Gutberufenes Ehepaar, möglichst kinderlos oder mit größeren Kindern. Der Mann soll in der Landwirtschaft arbeiten, die Frau eine Wohnung in Ordnung halten.

Angebote unter H. 99 erbeten.

Turnverein

Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Turnstunde
und **Besprechung**
z. Gauwandertag am Himmel-
fahrtstag.

Radfahrer- Verein

Schwarzwald,
Wildbad.

Heute abend 8 Uhr
Übungsfahren
am Bahnhof.
Sämtliche Fahrer m. Rad.
Der Fahrwart.
Mittwoch abend 8 Uhr
dringende
Verammlung

im Gasth. „alten Linde“.
Bollzähliges Erscheinen notwendig, auch die passiven Mitglieder werden dazu gebeten.
Der Vorstand.

Kleiner Schnautzer,

auf den Namen „Moritz“
gehend, verlaufen.
Abzugeben gegen Belohnung „Billa Rathilde“.
Vor Ankauf wird gewarnt.

LIEDERKRANZ

Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Probe
im Lokal (betr. Leichgefang).

Reichsbund

der Kriegsgeschäd., Kriegs-
teilnehmer u. Hinterbliebenen.

Mittwoch, den 24. Mai,
abends 8 Uhr
Ausschußsitzung.
Bollzähliges Erscheinen
dringend notwendig.
Die Ortsgruppenleitung.

Globus-Glanzstärke, Hölste-Glanzstärke, Hölste-Plätthilfe

in Dosen.
A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.

Ein junges, gewandtes Mädchen

das Lust hat
Bürsten-Einziehen
zu lernen, findet Lehrstelle bei
J.G. Schwanz, Bürstenfabr.
Pforzheim, Kaiser-Fr.-Str. 20.

Jüngerer Laufbursche gesucht.

Zu erfragen in der Tag-
blatt-Geschäftsstelle.

Tüchtiges Mädchen sucht Stellung

als Saalwäster oder in
Zimmer.
Adressangaben an die Tag-
blatt-Geschäftsstelle.

Zum Fahren

wird angenommen.
Friedrich Eitel,
Fuhrmann.

Zuverlässiger Fuhrmann

für sofort gesucht.
Papierfabrik Wildbad.

Gefunden ein Geldbeutel

mit Inhalt.
Abzuholen bei Frh. Baide-
lich, Laienbergstr. 186.

Gute Privatpension

f. 4 Erwachsene ab Ende Juni
in od. bei Wildbad gesucht.
Angeb. m. Preis unter S. T.
1862 an die Invalidendank
Ann.-Expd. Stuttgart.

Paul Maedler, Plauen

liefert W.-Verk. Wäschestückereien
Spitzen, Stoffe, Gardinen, Bade-
zeug (evtl. Kommiss.)

Pfannkuch & Co

Täglich eintreffend:
Frühe
Spargel,
I. Qualität.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
In den bekanntesten
Verkaufsstellen.